

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 195.

Sonnabend den 22. August 1891.

IX. Jahrg.

Die „Pfennigrentner“.

So nannten zuerst freisinnige und nach ihnen natürlich sozialdemokratische Blätter diejenigen Arbeiter, welche in den durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz festgesetzten Altersrente treten sollen. Diese verächtliche Bezeichnung hatte den ausgesprochenen Zweck, die segensreiche Wirkung der mit großen Geldopfern ins Werk gesetzten Arbeiterversicherung zu verkleinern und das Gesetz selbst zu diskreditieren. Aus diesem Grunde legten die freisinnigen, wie die sozialdemokratischen Wortführer bei Besprechung der in Rede stehenden für-nehmlichen Maßnahmen auch den Hauptaccent auf die Altersrente, obwohl schon aus der Gesetzesüberschrift hervorgeht, daß die Invalidenversicherung den Hauptgegenstand des Inhalts bildet. Daher hat sich in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung leider vielfach die Ansicht gebildet, daß — da ein Arbeiter selten das siebzigste Jahr erreiche — die Wohlthaten des Gesetzes für die arbeitenden Klassen illusorisch seien, und die Gegner der deutschen Sozialpolitik lassen es sich angelegen sein, diesen Irrthum zu unterstützen, anstatt Ausklärung über denselben zu bringen. Noch immer bespötteln diese Kreise den angeblich geringen Betrag der Altersrente und schweigen die in den meisten Fällen höhere Invalidenrente. Und doch werden nach den angestellten Berechnungen zehn- bis zwölfmal soviel mehr in den Genuss der Invalidenrente kommen, als in den der Altersrente. Bei alledem aber zeigt die bisherige Wirkung des Gesetzes trotz des kurzen Bestandes desselben heute schon, wie sehr dasselbe geeignet ist, Segen zu verbreiten und die Arbeiter zu trocknen. Nach dem letzten Ausweise des Reichsversicherungsamtes sind für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres von 140 568 erhobenen Ansprüchen auf Bewilligung von Altersrenten 103 116 bereits anerkannt. Also mehr als hunderttausend „Pfennigrentner“ sind heute schon der Wohlthat des Gesetzes theilhaftig und sie werden gewiß diese Wohlthat zu würdigen und die „Pfennigrente“ zu schätzen wissen. Haben diese Rentner außerdem, statt dem Parteifonds der sozialdemokratischen Sozialdemokratie endlose Opfer zu bringen, bei einem Notgroßchen gespart, oder sind sie gar noch arbeitsfähig, so sind dieselben für den Rest ihrer Lebensdauer von allen Sorgen befreit und zwar nicht auf Grund freiwilliger monatlicher Summen die Auszahlung der Altersrente jetzt schon beansprucht, geht aus der Thatsache hervor, daß im ersten Jahre über hunderttausend alte Arbeiter zur Auszahlung gelangen. Die Gegner der Arbeiterversicherung meinen, Arbeiter, die über hundert Jahre alt würden, könne man mit der Laterne suchen! Aber werden jene Spötter wohl eines Besseren belehrt sein; lieber aber fahren sie fort, gegen besseres Wissen das segensreiche Gesetz zu diskreditieren.

Politische Tagesschau.

Offiziell wird ein Gerücht demittirt, wonach Finanzminister Dr. Miquel dem Kaiser eine Denkschrift gesandt hätte, welche eine dreimonatige Aufhebung der Kornzölle empfiehlt. Der Zweck des Gerüchtes, das übrigens in der deutschen Presse keinen Widerhall gefunden hat, liegt nahe genug; Lügen haben aber kurze Beine.

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als der Bernmoser, der junge stattliche, frische Mann eintrat, zog er einen Brief hervor und begann:
„Berzeigens, Madame Leitner — aber ich will mich ganz lieblich — einen Abschiedsbrief. Es sei aus zwischen uns nach allem, was sie über mich gehört. Ich hätte im Gebirge ein kleines, mit zwei Kindern sitzen und da mein Gehalt nicht ausreichte, um die Alimente zu bezahlen, so hätte ich mit den Kindern im Gebirg Lumperien getrieben, das will heißen, daß ich weniger Enzian bei der Mauthbehörde angegeben und mich von ihnen hab' mit Geld bestechen lassen. Wenns mich hätte, wie nimmer Vater und Mutter — wenn's auch so ist, so kann ich doch das nicht auf mich sitzen lassen. Bin ich nach München rein — zum Herrn Oberzollrath und hab' ihm den Brief gezeigt. Sie kommen mir g'rad recht, sagt' er, übergeben, das ich eben hab' ausfertigen lassen, gleich selber muß weiter verfolgt werden. Das ist eine Verleumdung eines Mannes, ja so hat er g'sagt — eines unserer trefflichsten Beamten — der Bernmoser hätte nun sehen können, wie Frau Leitner sich verärgerte. Nur mühsam brachte sie die Worte hervor:
„Ja, wer mag denn das der Mathild' gesagt haben? Nur die Welt kann ich mir denken.“
„Aberdings die Welt — Ich hab' sie eben unten auf'm Hof ins Verhör genommen. Das Weibsbild war nach mir aus, wie der Teufel nach einer armen Seel'. — Sie war mir aber lieber! — Ich hab's ihr auch g'sagt, daß ich sie nicht mag — eine Heilerin! Das war mir schon zu gering und aus Bosheit

Der Reichstagsabgeordnete Graf Mirbach spricht sich in einer Zuschrift an die „Kreuztg.“ entgegen den Ausführungen seines Fraktionsgenossen, des Grafen Ranitz, in demselben Blatte gegen eine Suspension der Getreidezölle aus, mit der man der Spekulation einen entschiedenen Einfluß auf unsere Zollpolitik einräumen würde. Gegen das russische Roggen-Ausfuhrverbot sei deutscherseits nichts einzuwenden, wenn es lediglich der Nothwendigkeit entspringe, dem Zarenreiche den erforderlichen Bedarf an Brodstoffen zu erhalten. Sollte es sich als eine gegen Deutschland — Oesterreich gerichtete politische Maßnahme herausstellen, so könnte Rußland zur Zurücknahme des Verbots durch ein deutsches Einfuhrverbot von russischem Holze veranlaßt werden.

Nach der „Allg. Reichs-Korrespondenz“ erscheint dieser Tage eine russische Verordnung, wonach beim Weizen-Export höchstens 8, bei anderen Getreidearten höchstens 3 Prozent Roggen beigemischt werden dürfen. Bei höheren Beimischungen werden die Sendungen an den Abgangstationen oder an den Grenzen zurückgehalten.

In einer Vertheidigung der Getreidespekulanten hatte die „Nat.-Ztg.“ sich folgenden frivolsten Scherz geleistet: „Wären die lasterhaften Getreidespekulanten an den hohen Preisen schuldig, so hätten tugendhafte Getreideproduzenten unter den Freunden der „Kreuztg.“ ja ein höchst einfaches Mittel dagegen in der Hand: sie brauchten nur ihr Getreide zu niedrigeren Preisen auszubieten. Wie denkt die „Kreuztg.“ über diesen Vorschlag? — Die „Kreuztg.“ erwidert darauf: „Wir wollen dem Blatte mit einem Gegen-vorschlag antworten. Möge es doch „die tugendhaften“ Getreidespekulanten unter „seinen Freunden“ erjuchen, ihr ausbeuterisches Treiben einzustellen und, anstatt durch künstliche Preistreiberien nur ihre Taschen zu füllen, lieber die Versorgung des Volkes mit Getreide ernsthaft in die Hand zu nehmen. Im übrigen beschränken wir nur zu sehr, daß wenn „unsere Freunde“ dem Rath der „Nat.-Ztg.“ folgten, deren „tugendhafte“ Freunde sich die schöne Gelegenheit nicht entgehen lassen würden, das billig gebotene Getreide aufzukaufen, um es zu den höchsten Preisen zu „verschachern“.“

In München fand am Mittwoch die Eröffnungssitzung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien statt. Es sollen täglich Sitzungen stattfinden und zwar in der Weise, daß abwechselnd an dem einen Tage die österreichischen und italienischen, am andern Tage die deutschen und italienischen Vertreter miteinander verhandeln.

Die offiziöse Wiener „Presse“ führt aus, die deutsche Reichsregierung habe staatsmännischen Blick bewiesen, indem sie sich von einer heftigen Agitation gegen die Getreidezölle nicht beeinflussen ließ. Die gegenwärtigen Vertragsverhandlungen seien zur Hebung der deutschen Industrie bestimmt. Diesem vitalen Interesse gegenüber müsse die Aufhebung der Getreidezölle zurücktreten, zumal die Getreidepreise dadurch nicht viel beeinflusst würden. Die Getreidehauffe werde bald aufhören. Die Landwirtschaft werde für das geringere Entreeergebnis durch die bessere Verwerthung des Getreides entschädigt.

Der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich ist in der gesammten österreichisch-ungarischen Monarchie, so weit

darüber hat sie solche Schlichkeiten über mich verbreitet. Nu aber hab' ich' sie jetzt g'faßt und da hat sie mir gestanden, daß Sie, Madam Leitner, sie animirt haben, all' die Schlichkeiten über mich der Mathild' zu hinterbringen, damit ich aus ihrem Kopf und aus ihrem Herzen expedirt werden soll. Der Herr Oberzollrath hat befohlen, daß die Sache amtlich weiter verfolgt werden müsse, da solche Gerüchte den Behörden schaden. Ich sollte nachforschen und ihm einen Bericht erstatten.“

Unter Frau Leitner wankten die Kniee, sie mußte sich auf das Sopha niedersetzen, ihre Stimme war fast tonlos, mit der sie sagte:

„Nun, und was wollen's den jetzt machen?“
„Ich kann doch die Mutter von einem Mäd'el, das mein ganzes Leben war — ja und auch bleiben wird — net in eine solche Bretouille bringen, daß sie am Ende vor's Gericht müßt'. Nein — so lugenhaft auch die ganze G'schicht', so dumm und boshaftig — und so wild ich darüber gewesen bin — das könnt' ich doch net thun — schon wegen der Mathild'. Ist's doch ihre Frau Mutter — und so werd' ich halt zum Oberzollrath gehen und ihm sagen, die ganze G'schicht' sei nichts als ein dummes Weibergetratsch — er möcht's halt auf sich beruhen lassen. Und nun b'hät Sie Gott, Frau Leitner, und — noch einen schönen Gruß an die Fräulein Mathild'.“

So nahm der Bernmoser Abschied — aber nicht für immer. Herr Leitner hatte ihn gerade noch abgefaßt, als er das Bureau des Oberzollraths verlassen hatte. Nun ließ er ihn nicht mehr los, führte ihn in die Weinstube, in den Rathhauskeller, sagte ihm da, daß er auf Befehl seiner Frau so lange an der Thür vor dem Bureau des Oberzollraths gelauert habe, und daß es halt ihn und seine Frau ungeheuer freuen würde, wenn er ihnen die Ehr' erweisen wöllt', an der Hochzeit der Bevi theilzunehmen. — Seinen Parabeanzug habe er ja, wie er sehe, dabei.

Es war wirklich eine große Hochzeit, wenigstens zwanzig Rutschen hielten vor der Frauenkirche und Frau Leitner trug, wie ihr Gatte sich ausgebrüht haben würde, ihren höchsten Feder-

darüber berichtet worden, in einer Weise begangen worden, welche glänzendes Zeugniß für das monarchische Empfinden der österreichisch-ungarischen Bevölkerung trotz der Kämpfe der Nationalitäten untereinander ablegt. Auch die Czechen sind in dieser Hinsicht nicht zurückgeblieben. Im jungczechischen Lager ist es inzwischen zu mancherlei Spaltungen gekommen. Um dieselben zu beseitigen, soll am 6. September ein jungczechischer Parteitag in Prag stattfinden.

Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beorderte 400 Schleppdampfer nach Braila, um das für süddeutsche Rechnung angekaufte rumänische Getreide nach Bayern zu transportieren.

Die französische Flotte ist von der englischen Marine in glänzender Weise empfangen worden. Ist es, um die Fremdlinge zu ehren, ist es, um ihnen einen wichtigen Eindruck von der Macht Englands zu geben, man war ihnen mit einer so ausgefuchten, zahlreichen und furchtbaren Flotte zur Begrüßung entgegengefahren, daß die französischen Schiffe dagegen sehr in den Hintergrund traten. Das Geschwader war den englischen Blättern zufolge in drei Linien formirt. Die erste Linie bestand aus den Schlachtschiffen erster Klasse „Nile“, „Rodney“, „Anson“, „Howe“, „Camperdown“, gepanzerten Ungeheuern von 10 000—12 000 Tonnengehalt und etwa ebenso vielen Pferdekräften; außerdem den geschäftigen eskortirten Kreuzern „Immortalité“ und „Aurora“, dem Kreuzer dritter Klasse „Pallas“ und dem Torpedoschiff „Hella“. Die zweite Linie bestand aus den Kreuzern „Atalypso“, „Volage“, „Active“ und „Ruby“. Die dritte endlich aus dem Kreuzer „Tartar“ und den Kanonenbooten erster Klasse „Curlaw“, „Goffamer“ und „Speedwell“. Das sind zusammen siebenzehn Fahrzeuge, die eine gewaltige Macht darstellen. Den vom russischen Verbündeten heimkehrenden Admiral Gervais und seine auf den russischen Jubel-Banketen so leistungsfähigen Offiziere dürfte der Anblick dieses Geschwaders vielleicht etwas ernüchert haben.

Das französische Geschwader ist auf der Rückkehr von seiner Fahrt nach Rußland in Portsmouth eingetroffen, woselbst es von der Königin von England in Augenschein genommen wird. Die liberalen Blätter Englands lassen dabei ihrer Schwärmerei für Frankreich freien Lauf. Wie in Rußland, so werden den Franzosen auch in England allerlei Festlichkeiten bereitet, und äußert sich an den nebligen Gestaden Großbritanniens der Verbrüderungs-Enthusiasmus auch nicht in so drastischen Formen, wie in Petersburg und Moskau, so genügt das, was in Portsmouth geschieht, doch jedenfalls, um zu beweisen, daß wir auf die Freundschaft unserer Vettern jenseits des Kanals nicht Häuser bauen dürfen.

Der Sozialistenkongreß in Brüssel hat sich mittels Acclamation für das Prinzip des Klassenkampfes ausgesprochen, weil eine Emanzipation der Arbeiter, so lange eine Trennung nach Klassen bestehe, unmöglich sei. Der Kongreß nahm ferner eine gegen die Antisemitenfrage gerichtete Resolution an und beschloß, ohne weitere Erörterung derselben zur Tagesordnung überzugehen.

Offiziellen Berichten aus Petersburg zufolge läßt die russische Regierung die Militärdepots in Polen,

buch, als sie am Arme des Bankpräsidenten dem Brautpaare nach zum Altar geführt wurde. Bei Tafel herrschte eine wahre Hochzeitsstimmung. Der Frankfurter fühlte sich unter den Münchenern so wohl und heimisch, daß Vera sich sagen mußte, sie habe ihren Oheim nie in besserer Stimmung gesehen. Bei Tisch erhielt der Bankpräsident ein Telegramm. Er las es — las es wieder — klopfte ans Glas, erhob sich dann und sagte:

„Meine lieben Herrschaften! Es ist eine alte Wahrheit, daß kein Hochzeit gemacht, ohne daß eine andere erbacht wird. Ich hab' die Ehr', Ihnen die Verlobung meiner Nichte Fräulein Vera Sewisch mit dem Director des herzoglichen Gestüttes Kawanten in Döpreußen — Herrn Conring anzugehen.“

Die Hochrufe waren noch nicht verhallt, als Frau Nanni ihren Gatten anstieß und ihm juramente:

„Merkt's was, Tonner'! Die Frankfurter wollen schon wieder was vor uns Münchenern voraus haben — das dürfen wir uns net g'fallen lassen. — Zeig jetzt, daß wir auch so was können.“

Und Herr Leitner erhob sich dann und sagte:

„Die Münchener haben stets den Ehrgeiz g'habt, hinter den andern deutschen Stämmen nicht zurück zu bleiben, namentlich wenn es sich um etwas Gutes und Freudiges handelt. Wohl habe ich dem Herrn Bankpräsidenten aus Frankfurt aus schuldigem Respekt den Vortritt lassen müssen, aber darum will ich — der Münchener Bürger — nicht zurückbleiben und proklamire hiermit, dem geehrten Vorredner folgend, die Verlobung meiner lieben Tochter Mathild' mit dem Königlich bayrischen —“
„Ja was ist er denn?“ flüsterte Leitner seiner Frau zu —
„Grenzkontroleur,“ antwortete ihm seine Frau im Flüster-

ton —
„dem Königlich bayrischen Grenzkontroleur Herrn Georg Bernmoser. Mög's ihnen beiden in allen Zeiten gut gehen!“

War das ein Gläserklingen — Jubelrufen und Tuschblasen! bis auf einmal die Antwort des Bernmoser kam — nicht etwa in einer gedrehten Rede — nein, im Singen — hell und frisch —

Lithauen und Bessarabien durch beispiellos große Quantitäten neuen Getreides anfüllen, da die alten Vorräthe aufgebraucht seien. Die ungewöhnlich großen Vorräthe, welche angehauft wurden, geben zu Gerüchten von Kriegsvorbereitungen Anlaß. Die Militärbehörden geben zu, daß sie noch nie zuvor solche dringende Befehle zur ausgiebigen Verproviantirung der Depots erhalten haben.

Aus China in Paris eingegangene amtliche Berichte besagen, es scheine, daß das gemeinsame Vorgehen der Mächte seine Wirkung zu äußern beginne. Die lokalen Behörden zeigten ein viel entgegenkommenderes Verhalten als bisher.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August 1891.

— Heute früh 9¹/₄ Uhr kam der Kaiser in Admiralsuniform, die Kaiserin im Reittkleid mit Cylinder an Land. Als der Kaiser das Schloß verließ, hatte er die Uniform mit dem Zivilanzug vertauscht, zu welchem er Reittstiefel angelegt hatte, und ging mit der Kaiserin in die Schloßreitbahn. Nach einer Stunde wurde der Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus zum Vortrag empfangen.

— Dem Kaiser überbrachte gestern Abend vor dem Schloße eine Dame, Karoline Berger aus Köln, knieend eine Bittschrift, welche der Kaiser im Weitergehen entgegennahm.

— Se. Majestät der Kaiser trifft, wie aus Wien gemeldet wird, am 2. September über Teschen in Siegmundshergberg ein und wird sich wahrscheinlich sofort vom Bahnhof aus mit dem österreichischen Kaiser und dem König Albert von Sachsen ins Manöverfeld begeben. Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Schwarzenau ist auf fünf Tage berechnet.

— In der Hinterlassenschaft der verstorbenen Palastdame Gräfin Haacke befindet sich, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, ein Tagebuch, welches sie mit gewissenhafter Pünktlichkeit seit langen Jahren geführt hatte, und das voraussichtlich von nicht zu unterschätzendem historischen Werthe sein dürfte.

— Allem Anschein nach wird bei den Arbeiten für den nächsten preussischen Landtag abermals das Ministerium des Innern in hervorragender Weise betheiligt sein. Zu den wichtigsten Vorlagen, womit sich dieses Ministerium bereits beschäftigt, soll namentlich das Polizeistrafgesetzbuch gehören. Ein Entwurf dazu war dem Landtage bereits vor zwei Jahren vorgelegt und im Abgeordnetenhause in drei Lesungen durchberathen worden, während das Herrenhaus noch nicht an den Entwurf herangetreten war. Es heißt, daß der Entwurf einer völligen Umarbeitung unterzogen werden soll.

— Die Einberufung der preussischen Generalsynode erfolgt in der zweiten Novemberwoche.

— Zur Theilnahme an der Borchert'schen ostafrikanischen Expedition haben sich gegen 500 Herren aus verschiedenen Ständen besonders aus Offizierskreisen gemeldet.

— Die Mittheilung des „Kirchlichen Tel.-Bureau“ von dem Abschluß des Ermittlungsverfahrens gegen Geheimrath Baare und der Eröffnung der Voruntersuchung ist nach sicheren Informationen der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ unrichtig. Dagegen verlautet in Essen, daß gegen Zusangel Untersuchungshaft beschloffen sei.

Trier, 20. August. Gestern Nachmittag wurde der Schrein mit dem heiligen Rocke unter Leitung des Bischofs Dr. Rorum aus der Schatzkammer gebracht und auf den Platz gehoben, wo er ausgestellt wird. Die werthvollsten und geschichtlich interessantesten Reliquien des Domes wurden ausgelegt. Seit dem frühen Morgen umstehen große Massen den Dom und versuchen, Einlaß zu erlangen. Auf den Straßen herrscht ein lebhaftes Gewoge. Die Kirchtürme der Stadt haben gellaggt. Bis 8 Uhr wurde dem Publikum der Eintritt in die Kirche und die Besichtigung der Reliquien erlaubt. Viele Berliner Katholiken sind hier und werden sich der Prozession der Trierer Pfarreien anschließen. Ehrenwachen stehen vor dem unteren Altare und bei den Reliquien. Schweizer mit rothem Talar mit großen Lanzen folgen für Ordnung in der Kirche. In den Chor treten die Mitglieder des Landgerichtes, Advokaten, höhere Militärs, sehr zahlreiche fremde Geistliche, Professoren, der Oberbürgermeister mit großer Amtsette, die Stadtverordneten, Dominikaner, Benediktiner und die fremden Missionare ein. Mit dem Aufzuge erschienen die Bischöfe von Luxemburg und Münster; dann sämtliche hiesige Geistliche. Punkt 9 Uhr trat Bischof Dr.

Rorum ein mit Stab und Mitra in prächtigem Gewande, begleitet von hohen Geistlichen. Ihm schritten Malteser in rothen Röcken und weißen Beinkleidern voran. Zum Schluß erschien noch ein 90 Jahre alter Geistlicher der Dompfarrei, geführt von einem jüngeren Geistlichen. Er sah schon zweimal den heiligen Rock. Ein Blick auf die Chöre und das Gedränge in der gefüllten Kirche war wunderbar. Während des Sanctus schien die Sonne, den Altar und die Kirche erleuchtend. Nach dem Offertorium incensirte der Bischof den heiligen Rock und die Reliquien. Nach einer Ansprache und nach Verehrung der Reliquien stieg der Bischof in den Chor und segnete die Anwesenden. Unter Vorantritt der Geistlichen schritt er die Treppe hinauf, verrichtete ein Gebet vor dem heiligen Rock und hob dann die weiße Hülle hinweg. Alles kniete nieder. Die enthüllte Reliquie ist weithin sichtbar. Auf weißem goldgestickten Untergrund liegt die Reliquie mit beiden Armen ausgebreitet. Die ganze breite Straßen einnehmenden Prozessionen gehen bei der Reliquie vorüber. Zwei Malteserherren halten mit gezogenem Degen am Schreine die Wache. Am unteren Ende des Schreins sind Oeffnungen, durch welche zwei Geistliche die ihnen übergebenen Gegenstände zur Berührung des Rockes stecken.

Ausland.

Rom, 20. August. Der Graf von Paris hat einen Brief an den Papst gerichtet, worin er gegen die neuerliche Schwankung des Papstes zur republikanischen Politik protestirt.

Paris, 20. August. Die Abendblätter vom Mittwoch heben den friedlichen Charakter der Flottenrevue in Portsmouth hervor. Der „Temps“ erblickt in derselben die notwendige Ergänzung zu dem Kronstädter Besuch, welche darthue, daß das französisch-russische Einvernehmen die Friedenstendenz beider Länder nicht einschränke und keineswegs die Schaffung eines Dualismus zwischen den in zwei Felder getheilten europäischen Mächten anstrebe. Das würde auch den Anschauungen Lord Salisbury's widerstreben.

Brüssel, 20. August. Die Russen sind auf dem Sozialistenkongress nicht vertreten. Wie nun die „Frankfurter Zeitung“ meldet, erschien aus der Druckerei der Nihilisten eine Flugschrift, worin erklärt wird, die russischen Sozialisten würden so lange an den sozialistischen Kongressen nicht theilnehmen, bis nicht ihr Programm der Gründung von Arbeitervereinen in ganz Rußland erfüllt sei. (Da werden sie wohl noch lange warten müssen).

London, 20. August. Die Admiralität schenkt dem Zustande des britischen Mittelmeergeschwaders ernste Aufmerksamkeit. Es ist zweifelhaft, ob das Geschwader sich in dem Zustande befindet, welchen seine Bedeutung erheischt. In kurzer Zeit ist drei großen Schiffen ein Unfall zugestoßen. Der „Inflexible“ hat nach Malta zur Vornahme von Reparaturen zurückkehren müssen, die „Australia“, ein neues Schiff, darf nicht mehr als zehn Knoten die Stunde dampfen, weil die Maschinenrahmen Risse haben und der „Agamemnon“ liegt schon fünf Monate in den Docks von Malta. Das kann ja alles nur bloßer Zufall sein, die Admiralität legt sich aber die Frage vor, ob bei den übrigen Schiffen des Geschwaders alles in Ordnung ist.

Warschau, 20. August. Die russische Regierung hat nunmehr auch Bestimmungen über den Besuch von Juden auf der Warschauer Universität getroffen. Von den dieses Jahr in die Warschauer Universität eintretenden Studenten dürfen nicht mehr als 10 Prozent Juden sein.

Riga, 20. August. Deutsche Lehrer, welche bisher in den russischen Disprovinzen beschäftigt waren, sind massenhaft zur Rückkehr nach Deutschland bewogen worden, weil man von ihnen die fertige Kenntniß der russischen Sprache und Ertheilung des Unterrichts in derselben verlangt hat.

Newyork, 20. August. Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Autofagasta vom 18. ds. berichtet, die Kriegsschiffe der Kongressjunta „Suascar“, „Abtao“, „Esmeralda“, „Biobio“, „Amirante“, „Cochrane“ und „Magellanes“ haben sich am 15. ds. von dort nach Caldera begeben mit 10 000 gut bewaffneten Soldaten an Bord, welche in der Bai von San Antonio ausgeschifft werden sollen, um von da auf dem Landwege gegen die befestigten Plätze Balmacedas vorzugehen und zu versuchen, angeführten der Befestigungen von Valparaiso eine Schlacht herbeizuführen.

einem etwas versetzt habe, was man übrigens auch in den Gesellschaften Europas eben so gut haben könne, ohne daß man sich unter die Palmen zu bemühen brauche. — So ähnlich war der Brief gefaßt. — Zuerst hatte die Tante Gebhard's darüber einen Todeserschreck gehabt. — Sie jammerte, der Nefse habe den nämlichen Abenteuertrieb wie sein Vater, ihr Bruder; er werde diesem eben so zum Opfer fallen, wie jener — in Paraguay. — Es sei der unselige Geist des Endes des Jahrhunderts, der jetzt in die Söhne der besten Familien gefahren sei. Nadelon, die an allen größeren Seelenbelohnungen ihrer Herrin Theil zu nehmen den Vorzug genöthigt, durfte den Brief des Nefsen lesen. — Sie fand etwas, das ihrer Herrin im ersten Schreck entgangen war — eine Stelle ganz unten am Rande, die also lautete:

„Um Dir, liebe Tante, doch auch mal mit einem Postscriptum Freude zu machen — theile ich Dir mit, daß Vera Sewisch sich mit Herrn Conring verlobt hat. Ich habe ihm die Stelle eines Directors der Gärten des Herzogs von — Name einerlei — verschafft und war glücklich, einem braven Menschen einen Dienst thun zu können — vor meiner Abreise aus dem Vaterlande.“

Bei der Wunde, welche der Entschluß des Nefsen ihr geschlagen, lag hier zugleich das Heilmittel. Die Frage wegen der Frankfurterin war somit vollständig aus der Welt geschafft. — Vor diesem Briefe schon hätte sie von ihrem Nefsen erfahren müssen, welch unglückliche Hand sie mit dem Arrangement seines Herzens- und Lebensglückes gehabt hatte. Von ihrem Besuche bei ihrem Bruder war sie direkt nach Gebhard's Garnisonorte geflogen, um den Nefsen von dem glücklichen Resultate ihrer Vermittelung bei Nadelon zu unterrichten, daß diesem jede Dame als einflussige Gräfin Windscheid genehm sei — wenn es nur keine aus der Familie der Stein sei. — Von ihrem Bruder kommend hatte sie noch im Gasthose „in der Gistbude“ in ihrem Beglückungseifer den bewußten Brief an den Bankpräsidenten geschrieben, um dann später von Gebhard erfahren zu müssen, wie

Provinzialnachrichten.

Schwes, 19. August. (Landwirthschaftlicher Konsumverein). Das im vorigen Monat in einer zahlreich besuchten landwirthschaftlichen Versammlung hieselbst gewählte Komitee, bestehend aus den Herren Engelhard-Konopat, Rahm-Sullnowo, Ehler-Wirry, Steinmeyer-Grabow, Holz-Barlin, Werner-Zungen, Marick-Pastowitz, von Sab-Jaworski-Lipinken und Nitzkowski-Bremm, wendet sich nunmehr an sämtliche Landwirthe des Kreises mit der Aufforderung, sich an der Gründung des geplanten landwirthschaftlichen Konsumvereins zu betheiligen. Derselbe soll auf folgenden Grundlagen beruhen: Die Genossenschaft hat zum Zweck, für billigen Einkauf der landwirthschaftlichen Bedürfnisse zum Vortheil der einzelnen Mitglieder zu sorgen. Jeder Genosse muß einen Geschäftsantheil, kann deren auch mehrere erwerben. Ein Geschäftsantheil beträgt 10 Mk. Die Haftpflicht eines jeden Genossen beträgt für jeden Geschäftsantheil 100 Mk. Die Anmeldungen werden bis zum 1. Oktober von dem Komitee entgegengenommen. (Danz. Ztg.)

Dirschau, 19. August. (Ein blutiges Drama) spielte sich am letzten Sonntag in Gr. Lejewitz ab. Dasselbst kam es zwischen drei Mähdararbeitern zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine derselben sein Messer zog und seinen Gegner derartig verwundete, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Mörder wurde darauf festgenommen und dem Gerichtsgängniß in Marienburg eingeliefert.

Danzig, 20. August. (Die Beerdigung) des ertrunkenen Marinearztes Dr. Prieknis wird morgen, diejenige des Kapitänleutnants von Ludewig übermorgen auf dem hiesigen Militärfriedhofe stattfinden. Von den abwesenden Kameraden sind den Verstorbenen eine ganze Anzahl Kränze gewidmet. Es haben u. a. Aufträge geschickt: Vize-Admiral Deimhardt und der Stab der Wanderslotte, die Offiziercorps der Schiffe „Zieten“, „Oldenburg“, „Baden“ und „Prinz Friedrich Karl“. Auch die Landsmannschaft Sorz-Silesia, welcher Dr. Prieknis als Student angehörte, hat einen Kranz mit Schleifen, welche die Farben der Beerdigung aufweisen, gewidmet.

Aus dem Kreise Verent, 19. August. (Blitzschlag). Am Sonntag entlud sich über der Ortschaft Lorenz und Umgegend ein heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in den Schornstein des M. 'schen Gasthause, riß einige Ziegelsteine aus demselben heraus, spaltete eine Stubenwand und zertrümmerte im Ofen eine Kachel, deren Stücke in der Stube umherflogen. Die Stube wurde mit Feuer erfüllt. Dem ersten Schläge folgte schnell ein zweiter, welcher das Feuer löschte und nur einen schwefelartigen Geruch zurückließ. Die Frau des Gastwirths wurde vom Blitzstrahl zu Boden geworfen, hingerichtete Personen fanden sie hier noch lebend, indessen gelang es zwei umsichtigen Frauen, die Todtenglocke wieder ins Leben zurückzubringen.

Elbing, 19. August. (Von einem herben Mißgeschick) ist die Tochter eines hiesigen Magistratsbeamten heimgeführt worden. Das junge Mädchen, welches in einem Geschäfte in Danzig Anstellung hatte, unternahm in den letzten Pfingstfeiertagen einen Ausflug. In erhittem Zustande machte sie so unvorsichtig, sich durch das geöffnete Fenster der Luftlust auszulassen. Es stellten sich bald heftige Augenbeschwerden ein, welche dahin führten, daß das Augenlicht verloren ging. Es ist kaum zu hoffen, daß die vom Unglück so schwer Geprüfte noch einmal in den Besitz des Augenlichts gelangen wird.

Königsberg, 20. August. (Preussische Auswanderer). Am vergangenen Sonntag Vormittag lagerten etwa 200 von Amerika zurückkehrende Auswanderer auf dem Lehrter Bahnhof in Spandau, die alle Baarmittel entblößt die Rückkehr nach der Heimat nicht mehr fortsetzen konnten. Die Bedauernswerthen waren Tagelöhner und kleine landliche Besitzler aus Ostpreußen, die vor wenigen Monaten erst nach Amerika ausgewandert waren. Driben scheinen die Leute wenig Glück gehabt zu haben, denn sie wurden als „mittellos“ nach Deutschland zurückgeführt. Bis Spandau reichte noch das Geld für die Rückfahrt, auch dort sind sie umsonst nach ihrer Heimat Ostpreußen zurückgekehrt worden, desto trauriger sieht es aber mit der Zukunft dieser Leute aus, die alles was sie besaßen, verkauft haben.

Königsberg, 19. August. (Vertrauter „Fall“). Aufgehoben (Gruach-Bild). Ein junger Bräutigam, Bürger unserer Stadt, stand in voriger Woche auf dem Wahnsitz des Ostbahnhofes in eifrigem Gepräch vor dem Fenster eines Eisenbahnabtheils, das seine Braut kurz vor der Hochzeit auf einige Tage nach Danzig entführen sollte. Während des Abschiednehmens überhörte er das Abläuten. Schon setzte sich der Bräutigam in Bewegung, da stand er auf dem Trittbrett des Wagens und mochte schnell noch seiner Braut einen Kuß zum Abschied geben. Aber er fürchtete die Ränge nach zu Boden, ohne indeß glücklicherweise Schaden zu erleiden. Und die Braut, anfangs bestürzt, dann aber selbst lächelnd über den komischen Abschied, kaufte davon. Der Stationsvorsteher, welcher in sonderbaren „Fall“ beobachtet hatte, trat an den Bräutigam, der in diesem schon glücklicher Ehemann geworden ist, heran und bat ihn, sein Bureau, wüßte dort Namen und Stand zu wissen und bitten ihm schließlich wegen unbefugten Verweilens auf dem Trittbrett eines der Fahrt befindlichen Eisenbahnzuges eine Strafe von 10 Mark zu zahlen. Das in unserer katholischen Kirche aufgebundene Bild von Lukas Malten war dem Kultusministerium zur Erwerbung für die königlichen Museen zu Berlin eingekauft worden. Das Kultusministerium ist nicht für den Erwerb dieses Bildes, schreibt aber darüber unter anderem folgenden: „Nach dem Urtheile der Direktion der Gemädegalerie handelt es sich um ein thätiges eigenhändiges Werk des Künstlers aus dem Jahre 1858. Dasselbe ist im wesentlichen gut erhalten, wiewohl verpugt, und enthält einige im unteren Theile vorhandene Blasen, sowie Sprünge, welche den einzelnen Brettern lassen sich leicht entfernen. Wüßlicher ist zwischen den beiden oberen Brettern eine schmale, etwa 1/2 Gmtr. breite Risse ausgefallen ist, infolge dessen die einzelnen Theile des Bildes nicht genau auf einander passen, auch scheint nicht ausgeschlossen, daß die Bildtafel gleichfalls oben beschnitten worden ist. Einzelne Theile des Ganzen sind sehr reizvoll behandelt.“ Das Bild soll nun in München alle ihrer Liebe Mühe umsonst war, daß er sich wohl eine Wunde eingebildet hatte, in Vera verliebt zu sein, nie aber andere ernstliche Gedanken gehabt habe. War nun eine solche Erklärung aus dem Munde des Nefsen für sie auch eine Enttäuschung, so wäre es doch schwer gewesen zu entscheiden, welche Enttäuschung pfündung in ihr überwog, die Freude über diese Mitteilung Gebhard's oder ihr Aerger über den abgesandten Brief und die Genugthuung, welche die Frankfurter darüber empfanden konnten. Vollkommen konnte deren Triumph aber doch auch nicht sein. Wie sie mit ihrem Briefe, so hatte nach ihrer Meinung Vera Sewisch mit dem Verlobten der Nichte seinen Klack weggenommen. Herr Conring, was für ihn doch auch nicht sehr erbaulich sein könnte — der frühere Jockey da. Sie habe es ja gleich bemerkt gefühlt, daß es mit seiner Fürstenthrone etwas wackelig dastünde, sei und allein wegen Schmutz — kurz — nichts mehr Febrer. Nun war ja doch alles innerlich beglichen und niemand mehr denn sie. Es wäre ihr schwerer geworden, den Nefsen nach Frankfurt zu Hochzeit gehen zu sehen, als jetzt nach Afrika. Nur um eines noch hatte sie ihn vor seinem Scheiden aus der Heimat gebeten — um ein paar Tage des Besamenselens in Berlin noch mancherlei dienliche Geschäfte abzuwickeln hatte. Er wollte auch seine Pferde in Berlin verkaufen; dazu bot sich die beste Gelegenheit im Tattersall. Nebide war beauftragt, sie dahin zu bringen. Nebide war auch entschlossen, mit seinem Herrn das Kommando zu theilen.

Gebhard war einige Tage vor seinem Verschwinden nach Berlin gegangen, um Tante Armgard in Empfang zu nehmen. In Stettiner Bahnhofe wurde sie ausgeschifft und dann von ihm in das christliche Hospiz am Sendarmenmarkt geleitet. In dem dortigen Hotel zu wohnen erachtete sie als nicht anständig; in dem genannten Hause war es zudem auch billiger — und doch hat sie anständig, da jüngst sogar einer der Minister dort im Ministerhotel bezogen. (Fortsetzung folgt.)

„Dörf i — dörf i 's Deandln lieb'n?“
Und die ganze Tischgesellschaft fiel ein —
„Wo zu wär denn Vuabn und Deandln da?“
Das war die urfidele Hochzeit von dem „Münchener Mädchen“ da mit dem Planetenentdecker aus der weiland deutschen Reichs- und Krönungsstadt da unten am Main.

Wie aus dem Hause am Rindermarkt in München Verlobungsanzeigen versandt worden waren, so auch jetzt die Mittheilung von dem fait accompli — der Hochzeit. Bei Abfassung derselben hatte es zwischen Herrn Leitner und Frau Nanni noch ein kurzes Geplänkel gegeben, indem der Vater die „Verheirathung“ seiner Tochter anzeigen wollte, seine Gattin aber das Wort durchstrichen und an dessen Stelle „Vermählung“ gesetzt hatte. Leitner hätte die Genugthuung haben können, seine Einsprache gegen diese Textänderung, daß ein Leberhändler seine Tochter wohl verheirathe, aber nicht vermähle, würde auch von der Comtesse da in ihrem pommerischen Stitte Billigung finden — diese lächelte, als sie die Anzeige erhielt, schrieb aber einen sehr verbindlichen Beglückwünschungsbrief anlässlich des doppelt freudigen Familienereignisses — der Heirath und Verlobung im Leitnerschen Hause. Eine ähnliche Mittheilung war von da auch an den Rittmeister in dessen Garnisonort gegangen, aber von dort mit dem Postvermerk nach München zurückgekommen: Adressat nach Ostafrika abkommandirt.

So war's auch. Graf Windscheid hatte sich zu dem Kommando gemeldet und seinem Wunsche war von den Vorgesetzten gern willfährig worden. Eine längere briefliche, zur Hälfte auch für Dheim Fritz bestimmte Auseinandersetzung hatte die Bestimmung, seine Verwandte über den „Spaziergang über's große Wasser“ vollständig zu beruhigen. Im Grunde sei es einerlei, ob er daheim seine Schwabron in der Gluthitze des Sommers auf dem Exerzierplatze drille oder da die Kameele als Remonten. — Schon ganz andere Kerle als er seien von dort wiedergekehrt, ohne daß ein Löwe seinen Appetit an ihnen habe stillen oder ein niedliches Klapperflänglein von ihrem Gift und Geifer

Insterburg, 19. August. (Kriegerdenkmal). Das für die in den Jahren 1866 und 1870/71 gefallenen Krieger aus dem Kreise Insterburg errichtete Kriegerdenkmal wurde in Gegenwart des Regierungspräsidenten Steinmann aus Gumbinnen feierlich eingeweiht. 2 Unteroffiziere und 34 Mann sind im österröschischen, 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 100 Mann im französisch-krieges gefallen. Das Denkmal ist die Germania als Siegesgöttin dar, in der einen Hand das Schwert, in der anderen einen Eichenzweig haltend.

Bromberg, 19. August. (Folgen des Schnürens). Vor einigen Tagen verlor in Schleusenau ein junges Mädchen, wie ärztlicherseits festgestellt worden ist, infolge zu starken Schnürens.

Stolz, 20. August. (Reichstagskandidatur). Die Konservativen haben in der heutigen Versammlung den Major v. d. Osten auf Gr. Gumb. einstimmig als Kandidaten für die Reichstagswahl im Kreis Stolp-Lauenburg aufgestellt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. August 1891.

(Personalien bei der Steuerbehörde). Es sind versetzt worden: der Hauptamtsassistent Konke in Pr. Stargard als Ober-Kontrollant nach Dt. Eylau, die berittene Grenzaufseher Fisch von Gurzno nach Gollub und Prophet von Gollub nach Gurzno, der berittene Grenzaufseher Freitag in Strassburg als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Bahnhof Dittloschin, der Grenzaufseher Lade in Sobierzsch als berittener Grenzaufseher nach Strassburg Wpr., der Grenzaufseher Schaubien von Gurzno nach Sobierzsch, der Grenzaufseher Schauer in Bahnhof Dittloschin und der Steueranfseher Damm in Strassburg als berittene Steueranfseher nach Gersl bzw. Nische, der berittene Grenzaufseher Hubert in Dittschmin als Steueranfseher nach Schwetz und der Steueranfseher Bod von Tuchel nach Dittschmin, der Steueranfseher Rannenberg ist zum kommissarischen Grenzaufseher in Gurzno ernannt worden. Der Steuereinnahmer Voigt in Garnsee ist als Grenzaufseher in Dittschmin als Steueranfseher nach Schwetz und der Hauptamtsassistent Rühl in Gersl und der Hauptamtsassistent Schaumann in Thorn sind in den Ruhestand getreten.

(Personalien). Der bisherige Vizefeldwebel H. Schulz vom 2. Dragoner-Regiment Nr. 11 ist als Eisenbahnaspirant zur Direktion nach Bromberg vom 22. August an einberufen worden.

(Eine interessante Uebung), welche von einer Abtheilung der 2. Dragoner ausgeführt wurde, lockte am Montag eine Menge Zuschauer an das Ufer der Weichsel bei Fordon. Die Dragoner versuchten mittels mehrerer aus Segeltuch gefertigter zusammenlegbarer Boote ein Geschütz über den Fluss zu schaffen. Das Manöver gelang vortrefflich. Nur bei der Rückfahrt tauchte der Strom die Boote und trieb sie stromab. Nach großen Anstrengungen gelang es den Booteigenen, an der Ausgangsstelle das Geschütz wieder ans Land zu bringen. Uebrigens steht es nunmehr fest, daß der Kaiser dem Kaiserlich Prinzen Albrecht dabei vertreten lassen wird.

(Neue Schuhe für die Soldaten). Nach Aufbrauch der Schuhfabrik der Armee Schuhe dieser Art ausgegeben werden, welche aber etwas spätere Form haben, im Hakenheil um 1 Cmt. erhöht, aber auf der Innenseite noch durch Lederne Besätze verstärkt sind.

(Aus dem Ertrage der Getreidezölle) sind dem Kreise Uebereinsparungen fliegen von 14894 Mk. im Jahre 1887/88 auf 97723 Mk. im Jahre 1890/91.

(Weine zum Schutze der Schule). Die von den polnischen katholischen Pfarrern in Posen angeregte Bildung von Vereinen zum Schutze der Schule findet in Westpreußen keinen Anfang bei der polnischen Bevölkerung, und auch die Geistlichkeit des Bisthums Culm gegen die deutschfeindliche Agitation ist. Auf dem polnischen Katholikentage in Thorn wird die Angelegenheit zur Erörterung kommen. Durch den Verkauf in allen polnischen Blättern wird zur regen Beteiligung an dieser Versammlung aufgefordert.

(Eine wichtige Erfindung) ist von der Firma Hooper und Co. in London gemacht worden. Bekanntlich werden die Pferde beim Fahren durch nichts mehr angestrengt und abgenutzt, wie durch das stetige Zingangehen der Wagen. Um diesem Uebelstand zu begegnen, haben die Erfinder eine Bremse konstruirt, welche die Kraft, die beim Fahren des Wagens erfordert, sammelt und zum Zingangehen des Wagens wieder verwendet, so daß die Pferde hierbei nicht angestrengt werden. Der Vorgang besteht in einem Zusammenpressen von Federn (Bremse) und in einem Auschnellen derselben (Zingangehen). Bei der Probe erwies sich diese Bremse als ausgezeichnet. Sie brachte den Wagen nicht nur schnell zum Stehen, sondern setzte ihn ohne Hilfe der Pferde wieder in Gang und vermochte ihn etwa 90 Fuß vorwärts zu treiben. Der Apparat soll 4 1/2 Centner wiegen, gegenüber einem Gewicht von etwa 2 1/2 Centner der gewöhnlichen Bremse.

(Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das Gange Land!) So alt das Wort auch ist, so wahr ist seine Bedeutung; Ein Blick in den noch immer so mächtig pulsirenden Verkehr giebt hübsche Beispiele dafür. Werfen wir daher einen Blick auf unser Bahnhofsleben, den Ausgangspunkt des modernen Verkehrs. Der Zug ist zur Abfahrt bereit; jeden Moment kann das dritte Glockenzeichen ertönen; die Passagiere haben ihre Plätze eingenommen — da naht eilenden Schrittes noch ein Herr und mit fliegendem Athem erreicht er die Wagenreihe III. Klasse, er klimmt zum Trittbrett empor, aber — „Besetzt!“ tönt es ihm entgegen. Unverzüglich eilt er die Wagenreihe weiter entlang, wieder bemüht er sich in fliegender Hast, die Wagenthür zu öffnen, aber wieder tönt ihm das „Besetzt!“ entgegen. Seine Aufregung ist fieberhaft geworden, mit einem Augenblick kann der Zug sich in Bewegung setzen und er muß nun die Verzögerung kann die schwersten Folgen haben — da kommen, weil der Zug abfahrtsfertig ist, herab, eine Frage nach der Uhr eines Coupés, das nach den Gesichtern voll gedrängt erschien, in welchem Augenblicke aber enthält es, wie jetzt ersichtlich, erst drei Passagiere. Der Herr der Lokomotive ertönt, im letzten Augenblicke noch hat der Passagier seinen Platz erhalten, auf den er durch den gelösten Fahrstein ein unumstößliches Recht hat und zwar durch — den Schaffner! Der Wille dieses Publikums war nicht ausreichend dazu; seinem Egoismus, der in diesem Falle in der fast überall vorhandenen Absicht des Coupés-Besetzers liegt, weicht er nicht, wäre der Passagier zum Opfer gefallen, denn die Besetzung aus dem Höflichkeitkapitel unserer Tage! — Im Gegenstande eine andere Station: Es ist zu später Abendstunde, der Ort eine kleine Station, der dichtbesetzte Zug hat nur zwei Minuten Aufenthalt. Die Coupéschüren sind geschlossen, weil weitere Passagiere nicht erwartet werden, da naht aber doch noch ein solcher; er öffnet die ihm nächste Wagenthür, ein Blick in das Wageninnere zeigt ihm, daß noch zwei Plätze frei sind, und er nimmt den einen derselben ein. Im gleichen Moment erhebt der Schaffner: „Das Coupé ist besetzt, mein Herr! Steigen Sie, bitte, wieder aus!“ — „Aber es sind doch noch zwei Plätze vor-

handen!“ — „Es sollen im Sommer nur sechs besetzt sein. Lasse ich mehr zu, werden sich die übrigen Herrschaften beschweren!“ — Schon erhebt sich der Fremde, da nimmt ein Herr gegenüber das Wort. „Ich denke, wir werden uns nicht beschweren, meine Herrschaften, nicht wahr?“ Und die Sache ist damit erledigt. Der Fremde dankt lebhaft seinem Fürsprecher. Aber selbst auf den Beamten hat diese Art der Höflichkeit einen solchen Eindruck gemacht, daß er plötzlich „stramm steht“, und unwillkürlich fast legt sich seine Hand zu einem dankenden Gruß an die Mäße. Ja, es liegt ein großer erzieherischer Werth in der Beobachtung der höflichen Formen und gerade das Leben auf der Eisenbahn giebt ein vortreffliches Material für solche Beobachtungen. Aber dieselben brauchen sich nicht bloß auf „große Aktionen“ der geschilderten Art zu erstrecken; auch der bloße Verkehr schon giebt fast in jedem Moment Gelegenheit, durch irgend eine kleine an sich unbedeutende That sich als Mann von Bildung zu zeigen, für den die Höflichkeit stets die unwillkürliche Begleiterin aller seiner Handlungen ist. Besonders in dem hastenden Eisenbahn-Verkehrleben muß zwar der Grundsatz „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ als zweifellos berechtigt anerkannt werden, aber auch unter seiner Diktation wird es für den zuvorkommenden Menschen doch immer noch zahlreiche kleine Handreichungen geben, mit denen er seinem Nebenmenschen zu Hilfe kommen kann, sei es beim Besteigen oder Verlassen des Coupés, sei es beim Arrangiren des Gepäcks, oder sei es, indem man dem Mitreisenden einen Rath erteilt. Ein freundliches Wort des Dankes, ein anerkennender Blick oft aus schönen Augen wird immer der Lohn für eine kleine Mäße dieser Art sein, durch die wir uns dem Fremden stets näher rücken und ihm als „genießbar“ und kennzeichnen werden. Höflichkeit ist überhaupt eines der nobillirenden Mittel, doch im dahinschreitenden Getriebe des Reiseverkehrs zeigen sich ihre kleinen Mittel erst in der wahren Bedeutung.

(Von Seiten der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft) geht uns folgende Mittheilung zu: „In der letzten Nummer der „Thornener Presse“ befindet sich eine Notiz, betreffend den in Neulinum verübten Doppelmord, welche thatsächliche Unrichtigkeiten enthält. Allerdings ist bei der Anwesenheit des Unterzeichneten (Herrn Ersten Staatsanwalts Nischelsky. Red.) in Neulinum am letzten Dienstag die Sachlage nach mehreren Richtungen näher geklärt, doch ist bisher ein bestimmter Verdacht bezüglich des Täters nicht ermittelt worden. Insbesondere ist „ein zu einer Uebung in Grauburg befindlicher Soldat“ bis jetzt überhaupt nicht in Frage gekommen.“ Uebrigens ist auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden.

(Schweine-Einfuhr in das Schlachthaus zu Thorn). Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat mit Ermächtigung des Reichskanzlers die Einfuhr lebender Schweine von dem Vorkensviehmarkt zu Wiener-Neustadt in das öffentliche Schlachthaus zu Thorn gestattet.

(Kaufmännischer Verein „Concordia“). Bei der am Mittwoch den 19. abgehaltenen Generalversammlung des kaufmännischen Vereins „Concordia“ wurde nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten beschlossen, hiesige Chefs als außerordentliche Mitglieder im hiesigen Verein aufzunehmen. Außerdem beabsichtigt der Verein für seine Mitglieder einen stenographischen Kursus abzuhalten, zu welchem auch Kaufleute, welche nicht Mitglieder sind, zugelassen werden.

(Konzert). Am Sonntag Abend wird der russische Militärkapellmeister Herr Zendrowski, ein geborener Thorne, im Verein mit der Kapelle des 21. Infanterieregiments im Schützengarten ein Konzert geben. Herr Zendrowski hat schon mit etwa 30 Militärkapellen Konzerte gegeben und war zuletzt in der „Arcadia“ in Petersburg engagirt. Seine Instrumente sind das Glasophonium (Glodengläser) und die von ihm erfundene Flötenharfe.

(Sommertheater). Heute (Freitag) wird das Angenruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ mit Herrn Engels als Gast aufgeführt. Morgen giebt die Direktion in dem lobenswerthen Bestreben, uns auch mit den neueren bedeutenderen Bühnenerzeugnissen bekannt zu machen, das Wildenbruch'sche Schauspiel „Der neue Herr“. Dieses Schauspiel, dessen Aufführung sonderbar genug an einigen Orten von der Polizei verboten worden ist, hat das lebhafteste persönliche Interesse Sr. Majestät des Kaisers erregt, welcher einigen Proben und der Erstaufführung in Berlin beiwohnte. Herr Direktor Pötter hat zur hiesigen Aufführung neue Ausstattung beschafft, sodaß wir dem morgigen Abend mit Interesse entgegensehen dürfen.

(Dem städtischen Museum) ist aus der „Blauen Schürze“ wiederum ein alterthümliches Stück überwiesen worden. Es ist dies eine kleine Kanone aus Zinn mit der Inschrift: „Martin, Wafemeister der Stellmacher, 1703.“ Es dürfte sich überhaupt noch manches Stück im Privatbesitz befinden, welches jetzt unter altem Gerümpel unbeachtet liegt, aber für die Erforschung vaterländischer Vorzeit wichtig ist.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splet, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Guttman, Moser, Graßmann und Gerichtsassessor Eichstaedt. Die königl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Quiring. — Verurtheilt wurde der Pferdewechter Gustav Sheppke aus Dominium Wilsch wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß. Der Arbeitersohn Johannes Jeziorzki aus Mader wurde wegen Urkundenfälschung mit einem Verweise bestraft. Er hatte seinen Taufschein in der Weise gefälscht, daß er aus der Jahreszahl 1877 die Zahl 1876 hergestellt. Er will dies gethan haben, damit er früher aus der Schule entlassen werde. Verurtheilt wurden noch der Knecht Stanislaus Subitowski aus Friesenhof wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mark, der Scheerenfleischer Julius Raumann und dessen Ehefrau Minna geb. Relsche aus Thorn, Culmer Vorstadt, wegen gewerbmäßiger Kuppelerei zu je 4 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden der Zimmergehilfensohn Leonhard Kremin und der Arbeitersohn Julian Ehler aus Kl. Mader von der Anklage des schweren Diebstahls, die Zimmergehilfenfrau Katharina Kremin aus Kl. Mader von der Anklage der Hehlerei, die Eigenthümerin und Höherin Julie Friedrich aus Mader von der Anklage der wesentlich falschen Anschuldigung, der Bauunternehmer Franz Uhl aus Culm von der Anklage der Majestätsbeleidigung.

(Zechpreller). Seit fünf Wochen logirte im Gasthause zur Neustadt ein Ehepaar namens Kurpiers; der Mann betrieb hier Hausirhandel mit Wildern. Vor etwa 14 Tagen „verreiste“ der Mann nach Bromberg, während die Frau in dem Gasthause wohnen blieb und die Rechnung bis auf 58 Mk. anwachsen ließ. Das Pumpen erschien ihr jedoch leichter als das Bezahlen und so versuchte sie zu verduften, als der Wirth Geld verlangte. Dieser hatte jedoch ein wachames Auge auf die Frau und benachrichtigte die Polizei, welche der Schuldnerin kostenfreies Logis im Polizeigefängniß verschaffte.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Stück blauer Satin in der Breitestraße. Näheres im Polizeibericht.

(Nach amtlicher Feststellung) wurden im Monat Juli in Thorn für Schlachtwiech pro 100 Pfd. Lebendgewicht folgende Preise gezahlt: für fettes Rindvieh 28,50 Mk., für mageres Vieh 26,50 Mk., für Jungvieh unter vier Jahren 27 Mk., für fette Schweine 34 Mk.

10 Pf., für magere Schweine 31 Mk. 30 Pf. Es wurden im Monat Juli in Thorn aufgetrieben 140 Stück Rindvieh und 1105 Schweine.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichselpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,97 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 Grad R. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Regierungsdampfer „Gothilf Hagen“ aus Plehnendorf und der Dampfer „Weichsel“ mit kleiner Ladung aus Danzig. Abgefahren ist heute der Dampfer „Anna“ mit einem beladenen Kahn in Schleptau nach Nieszawa, der Regierungsdampfer „Gothilf Hagen“ nach Schillno und der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung leerer Gebinde nach Danzig.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,75—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 7 Pf. pro Pfd., Gurken 30 bis 50 Pf. pro Mandel, Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20—25 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 15 Pf. pro Pfd., Preiselbeeren 30 Pf. pro Maß, Blaubeeren 15 Pf. pro Maß, Äpfel, Birnen 10 bis 20 Pf. pro Pfd., Pflaue 5 Pf. pro Maß, Steinpilzen 25 Pf. pro Mandel, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 60 Pf. pro Pfd., Hühner 1,00 bis 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 1,80—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50 bis 3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 60 Pf., Breiten 30—50 Pf., Schleie 60 Pf., Aale 0,70—1,00 Mk., Krebse 1,50—4,00 Mk. pro Schock.

(Erledigte Schulstellen). Stelle zu Gr. Silme, Kreis Marienwerder, evangel. (Wahlungen an Kreis Schulinspektor Biese zu Marienwerder). Stelle zu Niewischin, Kreis Schwetz, evangel. (Kreis Schulinspektor Scheuermann zu Schwetz).

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Marienburg (Westpreußen), Postamt, Postkassener im inneren Dienste, jährlich 900 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Männigfaltiges.

(Der Kaiser) hat sich, wie nach den „Potsdamer Nachrichten“ in dortigen Offizierkreisen erzählt wird, während seiner Nordlandsfahrt einen Backenbart wachsen lassen und will nicht eher an Land kommen, bis der Bart „sein gehöriges Ansehen“ erreicht hat.

(Zum heiligen Rock zu Trier). Die Abgeordneten des Bisthofs von Versailles haben in Trier den heiligen Rock besichtigt. Ueber das Ergebnis ihrer Untersuchung liegen bisher nur Mittheilungen von deutscher Seite vor, die vielleicht nicht alles befragen, was zu sagen wäre; die vollständigste findet sich in der „Germania“: „Die Argenteuiler Geistlichen wurden zur Besichtigung der Tunika zugelassen; sie betrachteten dieselbe mit der Lupe und legten daneben ein Stück der Argenteuiler Reliquie. Sie erklärten darauf, der Stoff der beiden Reliquien bestehe aus verschiedenen Kleidern Christi; die Trierer Reliquie sei ihrer Ansicht nach nicht der Prachtmantel, sondern die Tunika; sie hätten die Echtheit der Trierer Reliquie nicht bezweifelt.“ Eine Mittheilung der Franzosen über ihren Befund ist wohl mit Sicherheit zu erwarten.

(Zum Unglücksfall in Kollman). Wie der „Wiener Presse“ aus Bozen gemeldet wird, entstand der Unglücksfall in Kollman durch das Steigen des Ganderbaches, welcher durch das Dorf Kollman fließt und an dessen Ufern die Häuser terrassenförmig erbaut sind. Durch gewaltige Steinmassen wurden fast sämtliche Häuser niedergedrückt, deren Bewohner, im Schlafe überrascht, sich nur zum Theil retten konnten. Die Nacht war stürmisch. Der Eisack-Fluß, in welchen sich der Ganderbach ergießt, stieg bis zu einer Höhe von 5 Metern und bildete einen See. Da der Bahnverkehr und die telegraphische Verbindung unterbrochen war, konnte die Hilfeleistung erst am anderen Morgen beginnen. Zehn Gehöfte sind vollständig zerstört, 39 Personen werden vermisst, 6 Leichen sind geborgen. Der Bahndamm ist in einer Ausdehnung von 700 Metern zerstört und 200 Meter weit überflutet. Der Bahnverkehr auf der Brennerbahn ist durch Umsteigen wiederhergestellt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Aug.	20. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	209—10	209—50
Wechsel auf Warschau kurz	208—60	209—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—30	97—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—30	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—70	63—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	93—60	93—40
Diskonto Kommandit Antheile	163—20	168—10
Oesterreichische Banknoten	172—20	171—95
Weizen gelber: August	248—	241—75
September-Oktober	241—	237—50
loto in Newyork	114—50	112—60
Roggen: loto	254—	251—
August	260—	255—
September-Oktober	244—	239—25
Oktober-November	238—50	234—
Rüböl: September-Oktober	61—70	62—60
April-Mai	62—20	62—80
Spiritus:		
50er loto	—	—
70er loto	52—80	51—80
70er August-Sept.	53—	51—10
70er Sept.-Okt.	50—	49—10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 20. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß leblos. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 72,50 Mk. Wf., nicht kontingentirt 52,50 Mk. Wf.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
20. August.	2hp	751.4	+ 15.1	SW ²	10	
	9hp	751.2	+ 14.2	SW ²	10	
21. August.	7ha	751.6	+ 13.9	SW ³	4	

Sonnabend am 22. August. Sonnenaufgang: 4 Uhr 55 Minuten. Sonnenuntergang: 7 Uhr 10 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag (13. n. Trinitatis) den 23. August 1891.
Städtische evangelische Kirche:
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadthoff.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Satriße der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachm. kein Gottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Evangel.-luth. Kirche in Mader:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebele.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Kirchgrund** sind in dem Winterhalbjahr 1891/92 folgende Holzversteigerungstermine, anberaumt, welche vormittags 9 Uhr beginnen.

Kauf-Nr.	Datum	Ort des Versteigerungstermins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	23. Oktober 1891			
2.	11. Dezember "			
3.	15. Januar 1892			
4.	12. Februar "	im Stengel'schen Gasthause		
5.	26. Februar "	in Tarkowo Saul.		
6.	18. März "		Sämmtliche	Riefen-Bau- und
7.	27. Novbr. 1891			Bremholz.
8.	28. Dezember "			
9.	26. Januar "	im Gasthause zur Post in		
10.	19. Februar "	Gr.-Neudorf.		
11.	11. März "			
12.	25. März "			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen nähere Auskunft.
Eichenauden 19. August 1891.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirchgrund.
Am 28. August 1891 von vormittags 9 Uhr ab sollen im **Stengel'schen Gasthause in Tarkowo Saul.** bei Gr.-Neudorf: aus dem Einschlage sämmtlicher Beläufe:

- ca. 600 rm Riefen Kloben,
- " 500 " " Stubben I. Klasse,
- " 500 " " Reifig II. und III. Klasse,

ferner:
2200 Stück Riefen Stangen III./V. Klasse aus dem Jagd 19, und
3 Stück Riefen Rundholz III./V. Klasse aus dem Jagd 113
des Belaufs Kirchgrund

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Eichenauden 19. August 1891.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger-Vorstadt, Blatt 177, auf den Namen des Schneidemeisters **Joseph Olszewski** eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück
am 29. Oktober 1891,
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,10 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5 Ar 17 □-Meter zur Grundsteuer, mit 1830 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn den 15. August 1891.
Königliches Amtsgericht.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden:
Die Umdeckung der Schieferdächer auf den Wohnhäusern I, II und III auf Bahnhof Thorn. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 1 Mk. von uns bezogen werden.
Verdingungstermin den 28. August 1891 vormittags 11 1/2 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn.

Auktion!

Dienstag den 25. d. M.
1/2 10 Uhr vormittags
werden in **Zulkau**:
ca. 75 000 Ziegel 2. Klasse
öffentlich an Meistbietende versteigert.
Reflektanten finden 8³⁰ Wagen Bahnhof Dstaßewo.
Die Konkursverwaltung.

Die Jagd

von **Zulkau**, von jetzt bis zum 24. Oktober cr., werde ich
Mittwoch den 26. d. Mts.,
mittags 12 Uhr
in meinem Comptoir an den Meistbietenden verpachten.
Gustav Fehlauer,
Berwalter des M. Weinschenck'schen Konkurses.

Jede Dame

welche ihren Teint in Zartheit und Reinheit lange erhalten will, brauche täglich
Lilien-Creme
Dose Mk. 1,50 bei **Anton Kozzwarra.**
Eine ordentliche Aufwartefrau
von sogleich gewünscht Baderstr. 19, Hof I.

Der Lagerhof,

westlich vom Lagerhaus der Handelskammer, gegenüber der Defensionskaserne, 3 m hoch umzäunt, ist im ganzen oder getheilt zu vermieten.

Vietungstermin an Ort und Stelle am 1. September a. c.
Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Amtszimmer, Brüdenstr. Nr. 39, aus.
Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 266,
Zahnoperationen, Goldfüllungen,
künstliche Gebisse.

Künstliche Zähne!
Einzeln Zähne und ganze Gebisse setzen schmerzlos ein.
Sohle Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit Gold, Amalgam Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz ohne Schmerzen.
H. Schneider, Breitestraße 53.

Achtung!
Nach vieler darauf verwendeter Mühe habe ich heute einen kleinen Posten Lose der **Deutschen Antisklaverei-Geld-Lotterie**,

welche durch ihre ungewöhnlich großen und zahlreichen Gewinne alle anderen Lotterien in den Schatten stellt, erhalten und empfehle, soweit der Vorrath reicht: Original-Lose zur I. Klasse: 1/2 a Mk. 21, 1/2 a Mk. 11, 1/10 a Mk. 2,50; Porto und Liste 30 Pfg. circa.
Oskar Drawert,
Thorn, Altstadt Markt Nr. 162.

5 Schlossergezellen
nach außerhalb sucht
F. Radeck, Schlossermeister,
Möcker.

Maurer
erhalten beim Bau der Kaserne in Straßburg Westpr. dauernde Arbeit.
G. Soppart.

Ein Lehrling,
beider Landesprachen mächtig, findet sofort Stellung bei
J. Wardacki, Eisenhandlung, Thorn.

Heizkohlen,
schlesische, Brima-Marken,
empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Eine frischmilchende Kuh
hat zu verkaufen
L. Heise, Gr.-Messau.

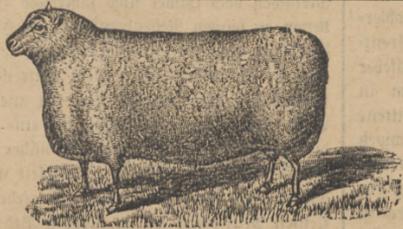
Ein ganz vorzüglicher und kräftiger
Süherhund,
haarenrein, im 3. Felde zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.
Möbl. Wohn. nebst Burschengel. Baderstr. 49.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen übertrage ich
Herrn R. Hildebrandt, Thorn, Breitestraße,
die alleinige Vertretung meiner Exportbierbrauerei.
Kulmbach den 21. August 1891.
Kulmbacher Exportbierbrauerei,
in Firma **J. W. Reichel,**
Inhaber: **C. Reichel, Commerzienrath.**

Auf obige Bekanntmachung höflich Bezug nehmend, empfehle ich den geehrten Herren Wirthen und Privaten die vorzüglichen und seit 1846 gut eingeführten **Biere** der genannten Export-Brauerei, welche auch seit dieser Zeit bei Herrn **Conrad Kießling, Breslau,** verzapft werden, in Gebinden jeder Größe, und bitte ich, mir gefl. Ordres gütigst zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll
R. Hildebrandt,
Exportbier-Verhandlung-Geschäft, Thorn.



Gerichtliche Versteigerung.

Southdown-Vollblut-Stammheerde zu Lulkau

bei Thorn.
Am 25. August d. Js., vormittags 1/2 10 Uhr,
werden
ca. 50 1 1/2 jährige Böcke
obiger Stammheerde meistbietend versteigert werden.
Fuhrwerk am Bahnhof Ostaszewo morgens 8³⁰.
Die Verwaltung des Konkurses von
M. Weinschenck, Lulkau.

Eine schöne Besizung

unweit **Königsberg i. Pr.**, mit bequemer Verbindung, in geordneten Verhältnissen, hoher Kultur, mit guten Gebäuden, gutem Inventar, ist unter günstigen Bedingungen sehr preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme sind circa 50 000 Thaler erforderlich. Offerten von Selbstkäufern sub **A. O.** an die Expedition dieser Zeitung.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI
UND
FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. Menzel,
Thorn.

Zu kaufen gesucht!
Ein Schlafsofa, ein Bettgestell, ein Kleider-schrank und Waschtisch. Offerten unter O. I. durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.-Vollschule. Gehalt bis ca. 300 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildung. Man ford. den Lehrplan. Dr. phil. Brandstätter, ehemal. Postbeamte.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten. Fischerstraße 129 b.
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.
Ein möbl. Vorderzimmer, Entree, Schlafstube, Burschengel., Pferdebestall von sofort zu vermieten Neustadt 212, 1 Treppe.

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, Altstadt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermieten.
Die bisher von Herrn Lieutenant Schlüter innegehabte Wohnung best. aus 7 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, Pferdebeställe verjeungshalber vom 1. October cr. zu verm. Brombergerstr. 98. Hass.

2 Zimmer, helle Küche, Ausguss n. Zub.
zu vermieten Baderstraße 16 ll.
1 freundl. Wohnung ist verjeungsh. vom 1. October zu verm. Gerberstraße 287.

Eine Barterre-Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Ein Laden
nebst Wohnung und Zubehör vom 1. October zu vermieten.
E. Post, Gerechtigkeitsstr. 97.

Elisabethstraße 259/61
ist die erste Etage von 4 Zimmern, Entree n. Zubehör zu vermieten. **C. Schnuppe.**

2 Wohnungen,
je 3 Zimmer, Cabinet, Küche mit sämmtlichem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. October zu vermieten
Mauerstr. Nr. 395, W. Hoehle.
2 Wohnungen, von 2 u. 3 Zim., m. Küche u. Zub. zu v. Jakobsvorstadt 49. Zahn.

Sonnabend den 22. August
abends von 6 Uhr ab:
Wurst-Essen

mit musikalischer Abendunterhaltung
bei **D. Reankowska.**
Schuhmacherstraße 348/50.

Eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus fünf Zimmern und reichlichem Zubehör, Aussicht nach der Weichsel, eventl. mit Pferdebestall, ist **Baderstraße Nr. 74** vom 1. October ab zu vermieten. Preis 800 Mk.
Paul Engler.

Möbl. Zim. n. Kab. u. v. Baderstr. 16 ll, part.
Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche, und Zub. ist vom 1. Oktbr. zu verm.
Elisabethstraße 84. **P. Foerster.**

Gerberstraße 267 b
ist eine große und mehrere Mittelwohnungen einschließlich Wasserleitung vom 1. October zu vermieten. Näheres parterre rechts.

Al. Wohnungen zu verm. Strobandstr. 79. Putschbach.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort oder zum 1. October d. J. z. v. **Maurermeister Soppart.**

Die bisher von Herrn Lieutenant Wolf innegehabte Wohnung eventl. mit Wagenremise, Pferdebestall cc. ist von sogleich oder später zu vermieten. Thorn III, Bromberger Vorstadt I. Linie.
Adele Majewski.

1 möbl. Z. u. Kab. zu v. Schuhmacherstr. 420.
Eine Wohnung, drei Stuben und Zub., von gleich oder 1. October zu verm. Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**
Schillerstr. 431 ist eine Wohnung von 4 Zim., Küche nebst Zub., 1 Tr. hoch, vom 1. October zu vermieten. Näheres im Vorderhause am Markt 431.

Neuester Walzer von
Ivanovici
(Componist der Donauwellen)
Seufzer-Walzer
für Pianoforte nur 1 Mark empfiehlt
E. F. Schwartz.

Victoria-Theater.
Sonnabend den 22. August cr.
Mit neuer Ausstattung!
Der neue Herr.
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst Wildenbruch.
C. Pötter, Theater-Direktor.

Schießverein
für Stadt u. Kreis Thorn.
Sonntag den 23. August cr.
im Ziegelei-Etablissement
lehtes diesjähriges
Sommerfest
verbunden mit
Thüringer
Kinder-Vogelschießen
und Flatter-Schießen für Erwachsene.

Concert,
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz, Nr. 61, unter persönlicher Leitung des königlichen Militär-Musik-Direktors Herrn **Friedemann.**

Volksbelustigungen
à la Dresdener Vogelweife mit verbesserten neuen Arrangements.
Aufahrt des Vereins-Luffschiffers mit seinem neuesten Ballon „Ueber Land und Meer“.

Beim Schießen
wird jeder Treffer prämiirt, König, Königin und Ritter besonders decorirt; nach Uebersicht der Decorirten:

Festzug durch den Park.
Nach Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Parks.

Anfang 3 Uhr nachmittags.
Entrée à Perion 30 Pf. für Nichtmitglieder, — Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarte 1891 frei.

2 Schießstände, für Mädchen und Knaben besonders.
Der Vorstand.

NB. Von 2 Uhr ab Ertragswagen der Straßenbahn vom Altst. Markt.

Thorner Marktpreise

Benennung	100 Stk.				
Weizen	23 00	24 00	25 00	26 00	27 00
Hoggen	20 50	21 50	22 50	23 50	24 50
Gerste	15 00	16 00	17 00	18 00	19 00
Safer	4 50	5 00	5 50	6 00	6 50
Stroh (Nicht-)	4 50	5 00	5 50	6 00	6 50
Heu	15 00	16 00	17 00	18 00	19 00
Erbfen	2 75	3 00	3 25	3 50	3 75
Kartoffeln	50 Kilo	14 20	15 20	16 20	17 20
Weizenmehl	13 40	14 40	15 40	16 40	17 40
Roggenmehl	13 40	14 40	15 40	16 40	17 40
Brot	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Rindfleisch v. d. Keule	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Bauchfleisch	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Kalbflfisch	1 40	1 40	1 40	1 40	1 40
Schweinefleisch	1 40	1 40	1 40	1 40	1 40
Geräucherter Speck	1 40	1 40	1 40	1 40	1 40
Schmalz	1 40	1 40	1 40	1 40	1 40
Hammelfleisch	1 40	1 40	1 40	1 40	1 40
Eibutter	1 50	1 50	1 50	1 50	1 50
Eier	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Kreife	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Kale	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Rander	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Sehete	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Barsche	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Schleie	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Weißfische	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Milch	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Petroleum	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Spiritus	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10
Spiritus (denaturirt)	1 10	1 10	1 10	1 10	1 10

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntagsruhe
August	23	24	25	26	27	28	29
September	30	31	1	2	3	4	5
Oktober	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23